

## Volkswirtschaft.

### Getreidezölle und Einfuhrscheine.

Budapest, 18. April.

Angeichts der schwebenden Ausgleichsverhandlungen mit Oesterreich und der Notwendigkeit, nach Beendigung des Krieges an eine neue Regelung der Handelsbeziehungen unserer Monarchie mit den auswärtigen Staaten heranzutreten, gewinnt die Frage nach der zollpolitischen Behandlung der Bodenprodukte des Balkangebietes in immer dringlicherem Maße an Aktualität. Die Annahme, daß unsere Monarchie sich den Bodenprodukten ihrer östlichen Nachbarn nicht verschließen und daß hiebei dem System der Einfuhrscheine eine gewisse Rolle zufallen dürfte, führt naturgemäß zu vielfachen Erwägungen über dieses Problem. Am heutigen Tage haben in Budapest zwei Konferenzen sich mit diesen wichtigen Fragen befaßt. Im Ungarischen kaufmännischen Landesverband gelangte in einem Vortrage des Börserates Alfred Strasser die Auffassung des heimischen Getreidehandels zum Ausdruck, während ein Vortrag Dr. Béla Nemeres in der Ungarischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft einem Standpunkt das Wort redete, den hauptsächlich die Budapester Mühlen einnehmen. Im nachfolgenden berichten wir über diese beiden Vorträge, die in der Hauptsache, im Eintreten für das System der Einfuhrscheine übereinstimmen, in der Frage jedoch, ob die Einfuhrscheine Gegenstand des freien Verkehrs oder eines bloß auf die Mühlen beschränkten bilden sollen, zu einander widersprechenden Schlussfolgerungen gelangen. Ohne zum Wesen der Frage selbst schon jetzt Stellung nehmen zu wollen, stellen wir immerhin fest, daß der ungarische Getreidehandel sich einmütig zu der im Vortrage des Börserates Alfred Strasser entwickelten Auffassung bekennet, während in der Mühlenbranche der Standpunkt der Budapester Mühlen von demjenigen der Provinzmühlen in der Hauptsache abweicht.

Im folgenden berichten wir über die beiden interessanten Vorträge:

Im Ungarischen kaufmännischen Landesverband führte Börserat Alfred Strasser in seinem Vortrage folgendes aus:

Gestatten Sie, daß ich, bevor ich auf mein eigentliches Thema der Einfuhrscheine und Getreidezölle übergehe, meine bescheidene Ansicht über die gegenwärtige Lage und die zukünftigen Aussichten des Getreidehandels in einigen Worten ausführe. Wir glauben und hoffen, daß die vor dem Kriege bestandenen Verhältnisse zum großen Teile wieder hergestellt werden, denn die staatliche Organisation kann die selbständige Tätigkeit des Handels niemals ersetzen. Nichtsdestoweniger aber werden neue und sehr wichtige Faktoren auf dem Gebiete des Getreidehandels zur Geltung gelangen. Nach den Lehren des Krieges ist es eine der obersten Voraussetzungen der Bereitschaft, daß große Vorräte aller Rohmaterialie zur Verfügung des Heeres stehen. Das bezieht sich in erster Linie auch auf Getreidesorten. Wir müssen also damit rechnen, daß der Staat auch nach dem Kriege in großem Maße als Käufer auftreten wird, was auch von Einfluß auf den Getreidehandel sein wird. Den weitestgehenden Einfluß auf den Getreidehandel aber wird es ausüben, wenn es gelingt, die Balkanstaaten nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich uns anzuschließen. Nachdem hier ausschließlich von solchen Staaten die Rede ist, welche hauptsächlich landwirtschaftliche Produkte erzeugen und exportieren, harret die sehr wichtige Aufgabe der Lösung, wie man diese Produkte in unser Land einführen und im Austausch unsere Industrieprodukte ausführen könnte, ohne die Interessen unserer eigenen Landwirtschaft zu verletzen und trotzdem für unsere Industrie und unseren Handel Vorteile zu erlangen.

Unter den gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen kann nicht davon die Rede sein, daß die Zölle für Weizen und Roggen herabgesetzt werden. Die gegenwärtigen Getreidezölle sind aber so hoch, daß sie auch bei Mittelern die Einfuhr unmöglich machen. Wenn wir also wollen, daß ein Teil des Getreides, und zwar der Balkanstaaten, auch in unserem Lande verwertbar sei, glaube ich, daß dies bei Weizen und Roggen nur durch Einbürgerung der Einfuhrscheine, bei Futtermitteln, namentlich Gerste, Hafer, Mais, aber durch Herabsetzung der Zölle durchzuführen wäre.

Es ist bekannt, daß diese Fragen auch die Regierungen beschäftigen und bei allen Interessenvertretungen Gegenstand eingehender Beratungen bilden, ja daß die Mühlen in der Frage der Einfuhrscheine auch schon Stellung genommen haben. Damit die im Mahlverkehr vor einigen Jahren vorgekommenen Mißbräuche nicht wieder möglich werden, schlagen die Mühlen vor, daß Getreide auf Grund der Einfuhrscheine nur nach vorheriger Mehlausfuhrzölle frei einzuführen sei. Das wäre richtig und annehmbar. Umso überraschender ist aber der Standpunkt des Hauptstädtischen Mühlenverbandes, wonach ein eventueller Verkauf der Einfuhrscheine nur unter Mühlen zulässig sein soll. Dagegen müssen wir auf das entschiedenste Stellung nehmen. Dieser Vorschlag der hauptstädtischen Mühlen würde nicht nur die Interessen derjenigen Mühlen verletzen, welche nach ihrer geographischen Lage zur Mehlausfuhr geeignet, aber in bezug auf die Beschaffung des Getreides im Nachteil sind, sondern das würde ganz besonders die Tätigkeit des Getreidehandels beim Import aus-schließen.

Wenn die Einfuhrscheine Gegenstand des freien Kaufes und Verkaufes bilden werden, wird der Getreidehandel oft auf sein eigenes Risiko das ausländische Getreide transito hereinbringen, noch bevor er im Besitze der Einfuhrscheine ist. Er wird es eventuell auch transito einlagern, ja auch die Landwirte und Kaufleute des Balkans werden sich veranlaßt fühlen, ihre Waren unverkauft hieherzuführen. Das werden viele aber deshalb tun, weil sie mit zweierlei Möglichkeiten des Verkaufes rechnen, indem sie die Waren mit Einfuhrscheinen an inländische Mühlen abgeben, oder indem sie sie transito nach Deutschland weitersenden, wenn die Verwertungsmöglichkeit dort eine bessere sein wird. Es wird aber einen großen Vorteil sowohl für die Mühlen wie für unsere Kriegsbereitschaft bilden, wenn in Ungarn, sozusagen als Transitland, je mehr ausländisches Getreide lagert. Um etwaige Besorgnisse der agrarischen Kreise zu beseitigen, müßte bestimmt ausgesprochen werden, daß dieses mit Hilfe der Einfuhrscheine eingeführte Getreide nicht Gegenstand der Kündigung auf dem Terminmarkte bilden könne. Zu erwägen

wäre ferner, ob es nicht durchführbar wäre, daß ein Teil der uns dem ausländischen Getreide gewonnenen Kleie nur im Inlande verwertet werden dürfte.

Von dem natürlichen Warenaustausch, der gegen die Ausfuhr von Weizen, eventuell Roggen, die zollfreie Einfuhr von Weizen und Roggen ermöglichen würde, habe ich bisher nicht gesprochen. Ich verweise auf das Beispiel Deutschlands, wo bei Einführung der Einfuhrscheine der Hauptzweck der war, daß die geographisch für die Ausfuhr günstig gelegenen Getreideüberschüsse exportiert und dagegen gegen solches ausländische Getreide eingetauscht wird, welches dem Preise, der Frachtlage, der Qualität usw. usw. nach besser entspricht. Ich glaube nur die zollfreie Einfuhr von Weizen gegen eine Weizenausfuhr auf Grund von Einfuhrscheinen vor, weil dieser Artikel mit Rücksicht auf seinen hohen Preis sonst ohnehin nicht ins Ausland veräußert wäre, andererseits auch infolge der hohen Zölle keine Einfuhr ermöglichen würde.

Schon vor dreißig Jahren, zur Zeit als die Getreideproduktion Oesterreichs im Verhältnisse zu Ungarn noch viel schwächer war, und wir infolge der Zollverhältnisse eine beträchtliche Ausfuhr an Weizen hatten, und Oesterreich auch an diesem Export stark beteiligt. Der österreichische Export bestand hauptsächlich aus böhmischen, niederösterreichischem und oberösterreichischem Weizen. Inzwischen hat sich das Verhältnis der Weizenproduktion zwischen Oesterreich und Ungarn sehr beträchtlich verschoben. Während sich speziell in Weizen die ungarische Produktion seit Einführung der hohen Zölle kaum entwickelt hat, ist sie in Oesterreich stark aufgeblüht. Die Folge ist, daß besonders die in den oben erwähnten österreichischen Kronländern gefochten Weizen nicht nur relativ, sondern absolut nicht teurer, ja sogar häufig billiger waren als leichte ungarische Weizen. Infolge Einführung der Einfuhrscheine werden in erster Linie selbstverständlich diejenigen Weizen ausführbar sein, welche ihrer geographischen Lage nach dazu am geeignetsten erscheinen, also die in den erwähnten Gebieten erzeugten österreichischen Weizen. Das würde selbstverständlich einen großen Vorteil für die österreichischen Landwirte bedeuten, weil der Preis des Weizens sich infolge der Ausfuhrfähigkeit natürlich steigern und die Verwertungsmöglichkeiten besser werden. Die Einfuhrscheine werden aber selbstverständlich auch dazu dienen, daß die ungarischen Mühlen, welche beim Import in günstigerer Lage sind, sich mit billigen ausländischen Weizen versehen. Die Besorgnis, daß eventuell auch prima ungarische Weizen Gegenstand der Ausfuhr bilden könnten, teile ich nicht, weil diese ihrer geographischen Lage nach dazu weniger geeignet sind.